

Dilect. zu Nr 432

und um Nr 902

zu Nr

Bei

Le

Angebändertes

G. q. 116.

10.
Send = Schreiben

Vines guten Freundes

In

Deutschland /

An einen guten Freund

In

Holland /

**Worin er ihm seine Bedanken über das
jüngere Französische**

Friedens-PROJECT

Vom zweyten Januarii 1710. eröffnet.

Aus dem Französif. überfeket.



Gedruckt / Im obigen Jahr.



Mein Herr. 2c.



Dr die fleißige Mittheilung desjeni-
 gen/ so bey ihnen Neues forfället/ bin
 ich meinem Hochgeehrten Herrn gar
 sehr verbunden / und thut mir dersel-
 be recht / wann er von mir glaubet /
 daß ich jederzeit bereit seyn werde/ ihm
 deßfalls meine Erkänlichkeit durch
 allerley angenehme Dienstleistungen
 zu bezeugen. Daher ich dann auch
 nicht umhin kan/ desselben Befehl zu folge/ ihme meine wenige
 Gedanken über das neuliche Französische Friedens Project
 vom 2. Januar 1710. zu eröffnen. Ich habe solches mit möglich-
 stem Bedacht durchgelesen/ und finde es so scheinbar aufgesetzt/
 daß die jenigen/ welche die Sprache des Französischen Cabinets
 nicht verstehen/ wol glauben mögten/ es sey des Aller Christlich-
 sten Königs herzhliche und ernstliche Meynung / einen guten
 Frieden zu machen/ und die von denen Allirten verlangte Con-
 ditione einzugehen. Wer aber die Sache etwas genauer einste-
 het/ wird sich dadurch schwerlich fangen lassen/ sondern vielmehr
 mit mir davor halten/ daß in dem ganzen Project, wann man
 es genauer untersucht / nichts Gründliches anzutreffen sey:
 daß der König von Franckreich darinnen alles verspreche/ umb
 nicht zu halten/ und daßer mit der einen Hand zurück nehme/
 was

Handwritten text at the bottom of the page.



was er mit der andern angeboten / indem er fast bey einem jeden
Articul gewisse Schlußwinckel übrig läffet / deren er sich auch /
wann es auff die Erfüllung des Versprochenen ankommen
solte / gewiß bedienen würde. Umb meinen Satz zu beweisen /
muß ich dem Project Fuß vor Fuß nachgehen.

Dasjenige / so gleich Eingangs angeführet wird / daß
die Verbindung des Königs von Frankreich / den Frieden ein-
zugehen / so gleich auffgehöret habe / da seine Feinde auff die von
ihm angebotene Bedingungen denselben nicht annehmen wol-
len / scheint sehr übel angebracht zu seyn. Es ist jezo nicht mehr
vor Frankreich von der Zeit / in eben dem Thon zu sprechen / wel-
chen es ehemahls gegen seine Feinde bey denen Friedens Hand-
lungen gebrauchet. Alle Worte dieses Periodi sind nur noch
davon ein trauriger Nachklang.

Es ist seltsam / daß sich Frankreich stellen will / als wann
es nicht so schlechter Dings den Schluß gefasset hätte / wieder-
umb die Friedens Handlung zu suchen / und daß es beweisen
will / daß es nicht aus einiger Verbindung solches thue. Die
ganze Welt weiß wie sehr es ihm umb den Frieden zu thun sey /
und daß die große Noth es dazu dringe. Mich düncket / diese
Verbindung sey stärker als alle anderen.

Gleich wie alles in diesem Königreich verkehrt hergeheth /
so ist kein Wunder / daß auch die Redens Arten dieses Hoffes
ebenmäßig beschaffen seyn / und daß man Auerbiethung nennet /
was von denen Allirten / als ein Geley vorgeschrieben worden.

Ich glaube / es würden diese sich der Französischen Re-
dens Arten mit besserem Fug bedienen / wann die Allirten auch
reicher aber sich nicht beschweren können / wann die Allirten auch
nach ihrer Reihe sagen werden / daß ihre Verbindung zum Frie-
den gleichfalls auffgehöret / so bald der König von Frankreich
solchen auff vorgeschriebene Bedingungen nicht schließen wol-
len / daß sie die Preliminar- Articul, die allgemeine Ruhe durch
zuläng:

zulängliche Einschränkung der Französischen Herrsch. Sucht einzuschränken/ nun nicht einmahl zureichend finden/ und also an selbige nicht mehr gehalten seyn wollen.

In dem ersten Articul/ welcher die Spanische Monarchie betrifft/ verspricht der König von Franckreich/ den König Carl zu erkennen. Dis ist gut. Aber wann er solches erst nach Unterzeichnung des Friedens thun will/ das heisset so viel/ als es gar nicht thun wollen. Dann da der König von Franckreich vorher siehet/ daß die Friedens-Handlung/ gewiß fruchtlos abgehen werde/ wöfern etwan die Allirten sich in selbige auff die Art/ wie er es gerne haben will/ nicht einlassen solten; so will er nicht gerne eine so nachtheilige Sache/ als die Erkennung des Königs Carl seyn würde/ zum Voraus thun. Hieraus erhellet/ wie aufrichtig seine Absichten sind. Will er/ daß man sie davor halten solle/ so wird er sich auch anders anzustellen haben.

Das Versprechen des Königs von Franckreich/ daß er seinem Enckel alle Hülffe entziehen/ noch künftig hin demselben beystehen wollen/ ist ein Versprechen/ und dabey wird er es auch wol bewenden lassen. Dann ich sehe nicht ab/ wodurch man der Erfüllung versichert seyn könne. Er wird allezeit Mittel finden/ seinem Enckel unter der Hand zu helfen/ und wann er solches geheim hält/ so kan man ihn keiner Contravention überführen. Auß dergleichen verborgene unternehmungen verstehet sich Franckreich meisterlich.

Bev denen 4. Plätzen in Flandern/ welche der König denen General-Staaten zur Versicherung einräumen will/ ist gar wenig Sicherheit/ absonderlich/ da der König ihm die Wahl derselben vorbehalten. Es würden ebenfalls die General-Staaten schon bereit seyn/ ihm diese Mühe zu sparen/ und würden auch solches zu thun nöthig haben/ wo sie sich nicht anders mit 4. lumpen Dertern vergnügen wollen. Geht aber auch/ daß es Derter von einiger Wichtigkeit wä-

ren/ so können sie doch in Ansehung dessen/ so denen Allir-
ten daran gelegen / daß der König von Franckreich seinem
Enckel alle Hülffe entziehen/ in keine Consideration kommen.

Das Verbott bey ernstlicher Straffe an alle Franzö-
sische Unterthanen / unter dem Herzog von Anjou keine
Dienste zu nehmen / ist nicht zureichend. Alle Verbrechen
werden ernstlich verbotten/ und dennoch täglich wider solche
Verbotte gehandelt/ ohne daß man es einmahl erfahre. Ein
Landes Herr mache/ wie er immer wolle/ so kan er doch nicht
alle Unterthanen im Zaum behalten / noch weniger wird es
der König in Franckreich bey solcher Gelegenheit thun/ da es
ihm vortheilhaftig seyn würde/ durch die Finger zusehen.

Die Bierzucht / so das Französische Haus auff die
Spanische Monarchie thun soll / ist in diesen Project nicht
dienlich genug ausgedrucket. Es wird darin gefaget / daß
die Cron Franckreich in der ganzen Spanischen Monarchie/
weder regieren noch etwas davon auff eine derjenigen Arten/
so specificiret werden sollen/ an sich bringen solle. Die Allirten
verstehen insgemein alle ersüliche Arten/ hingegen Franckreich
will solche specifici: et haben/ und hierin vändlet mir/ daß bey
de Partheyen nicht einerley Meynung sind/ wie sie es / wo ein
Dauerhafter Friede gemacht werden soll seyn müssen.

Der zweyte Articul gehet den Käyser und das Reich
an. Viele Staats Vernünftige haben dasjenige / so deß
zulänglich und sehr gefährlich gehalten / ein so edles Stück
des Teutschen Reichs / als Elß / dem um sich fressenden
Krebs der Französischen Vortmähligkeit zu überlassen. Wir
wollen also hoffen/ man werde Franckreich in Ansehung des
Reichs/ mit Wiedererstattung und respective Demolirung
einiger Besungen nicht frey durchgehen lassen / dann da
ihm das Land selbstenn dannoch bleibet / so ist es allemahl im
Stan-

Stande/ sich derselben wieder zu bemächtigen/ und sie wieder aufzubauen.

Was der Buchstäbliche Inhalt der Tractaten auf Französisch bedeuete/ ist bekandt. Es hat nemlich derselbe diejenige Bedeutung/ welche dem Französischen Interesse am bequemsten/ und zu Erlangung der Universal- Monarchie am leichtesten ist

Der dritte und vierde Articul begreifen solche Bersprechungen in sich/ deren Erfüllung sehr ungewis/ und weitläufftig aussiehet/ wie ich unten zeigen werde/ und so viel die Plätze in denen Niederlanden/ so von der Spanischen Monarchie dependiren/ betrifft/ so würde der König Carl zu derselben Besitz darumb noch nicht gelangen/ wann gleich Frankreich seine Troupen hinaus zöge/ und da die Anjouischen annoch darin blieben/ würde man dieselben darnoch zu belagern haben/ um sie zu überkommen. Zudem will Frankreich auch seine Troupen nicht eher/ als nach Unterzeichnung des Tractats hinaus ziehen/ welchen Termin die Allirten weder zur Execution dieses noch aller Ubrigen Articulis annehmen werden.

Die Restitution der gewesene Chur Fürsten von Cölln und Bayern ist eine Sache/ deren entscheidung allein auff das Römische Reich ankommet. Betrachtet der König in Frankreich selbe als seine Bundes Genossen/ so siehet das Reich dieselbe als Eydbrückige an/ von welchen es dannerhero keine Ministros zu denen Tractaten zu lassen kan/ ohne durch solche Zulassung/ die ihnen zuerkandte Acht/ und Ober Acht/ womit ihre Treulosigkeit rechtmäßig bestraffet worden/ aufzuheben. Wann sie damit übel zu frieden seyn/ so haben sie solches niemanden/ als dem Könige in Frankreich/ der sie dazu verleitet/ und ihnen selbst/ die sich dazu verleiten lassen/ bezumessen.

Nun

Nun kommen wir auff den wichtigen Articul / die Execution des Tractats betreffend. Bey dieser erinnere ich mich Der Fabel vom Fuchs / welcher / da er als ein Priester auff die Canzel gestiegen / und denen Gansen und Lincern viel schöne Sachen vor geprediget / umb sie sicher zu machen / endlich seinen Schwanz fehen ließ / wodurch sein Vorhaben / dieselbe auffzufressen / verathen und fruchtlos würd. Ebener Drassen nimt auch der König von Frandreich / da er im vorhergehenden sich gar wohl verstellet / mit eins die Masque ab / und entdeckt den innersten Grund seines Herzens / von welchem er uns überreden wollen / daß es so aufrichtig / und so sehr zu einem guten Frieden geneigt sey.

Er will / daß die Execution des Friedens nach dem gewöhnlichen Hertkommen der Tractaten nach Aufwechselung der Ratificationen geschehen soll. Da liegt der Hund vergraben. Das Andenden des gewöhnlichen Hertkommens bey denen mit Frandreich gesch. offenen Tractaten / und derselben Execution ist denen Allirten so traurig / daß sie nicht mehr gut gefunden sich dadurch fangen zulassen. Sie haben dannhero eine neue Art / welche sicherer / als die alte ist / auff die Bahn gebracht / von welcher sie auch nicht abgehen können / wo sie nicht anders einen schlipffreichen und kurzen Frieden erwarten wollen.

Kurz zu sagen : das ganze Französische Project ziehlet auff nichts anders ab / als die Allirten aufzuhalten / und Zeit zu gewinnen / welche dem König in Frandreich so nöthig ist / umb seinem zerfallenen Wesen wiederumb einiger Drassen aufzuhelffen. Er wird durch allerhand Vorstellungen denen Allirten zwar wollen glaubend machen / daß es ihme umb den Frieden ein rechter Ernst sey. Allein wann man wird 12. oder 15. Monath tractiret haben / und es auff die Ratification ankomen wird / so wird der König in Frandreich / nachdem er sich ein

we

wenig erholet/ von der Stellung des Krieges / welcher inmit-
telst mit dem Herzog von Anjou noch wird fest gesetzt werden/
profitiren / durch eine Chicane sich von der Friedens Hand-
lung los machen / und wiederum zu denen Waffen greiffen.

Wosern der König von Frankreich sich zu der Execution
des Friedens auff die von denen Allirten verlangende Massen
nicht verstehen will/ und der Krieg dadurch verlängert wird/
so haben von dem besorglich noch zu vergessenden Christen-
Blut nicht die Allirten/ sondern derjenige/ welcher durch An-
hebung eines unrechtmässigen Krieges daran Schuld ist / Re-
chenschaft zu geben.

Dieses sind meine wenige Gedanken über das Project. In
Erwartung der Seinigen verbleibe ich mit aller Ergebenheit.

Meines Herrn

Gehorsamer Diener:

1535

AB: 153515

ULB Halle 3
007 107 684

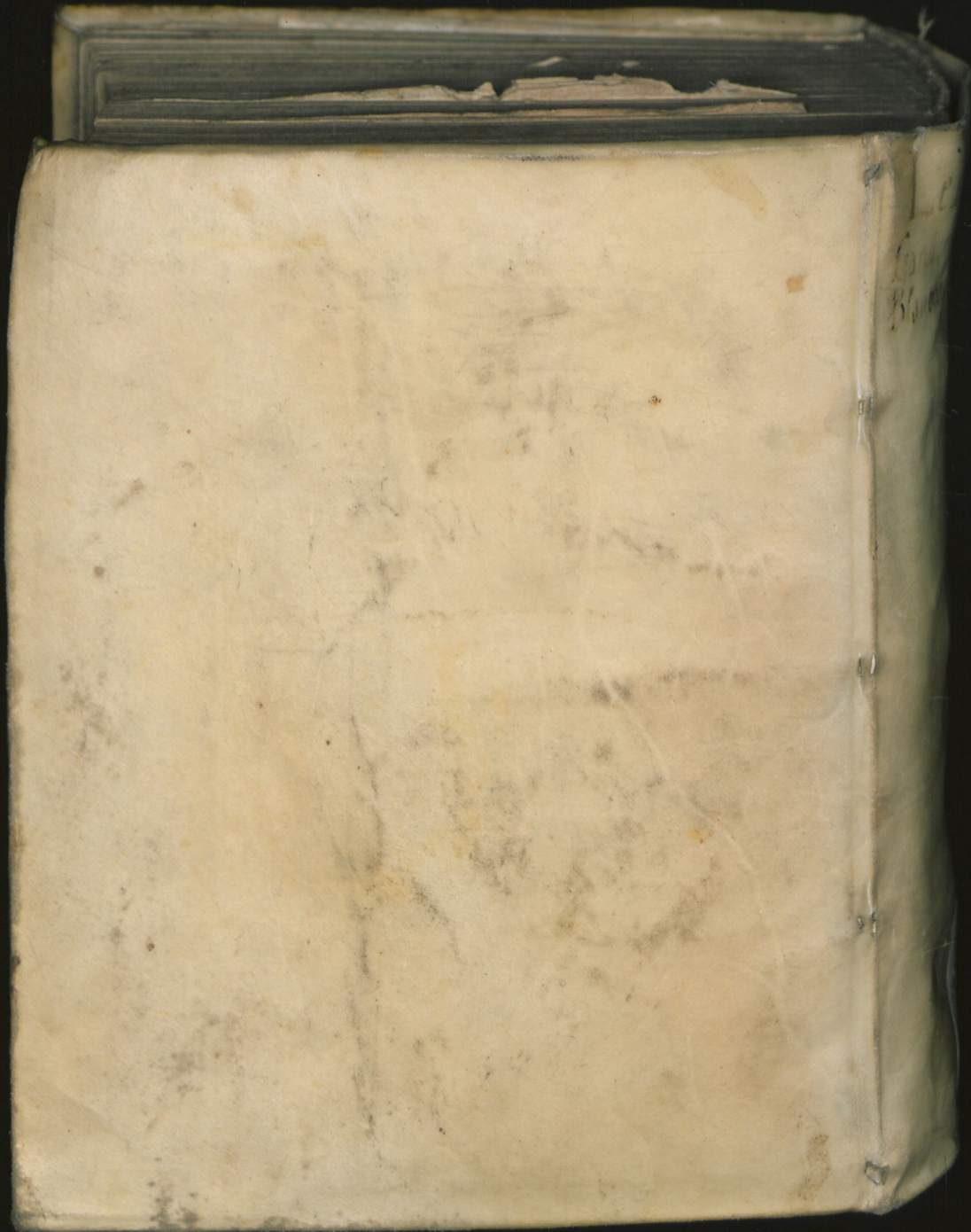


Sb.

R.

VO 18
VDT







10

Send=Schreiben

Eines guten Freundes

In

Deutschland

An einen guten Freund

In

Holland

Worin er ihm seine Bedanden über das
jüngere Französische

Friedens=PROJECT

Vom zweyten Januarii 1710. eröffnet.

Aus dem Französis. übersetzt.



Gedruckt/ Im obigen Jahr.

